



IM DIALOG

Magazin der Stadt Aschaffenburg für ihre Bürgerinnen und Bürger

Thema: **Stadtplanung**

Lebensqualität in Aschaffenburg:

Interview mit Klaus Herzog

| 02

Attraktive Innenstadt:

Konzepte in der Diskussion

| 03

Preiswerter Wohnraum:

Die Aufgaben der Stadtbau

| 04

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

Stadtplanung und Stadtentwicklung – das sind die Schwerpunktthemen in dieser Ausgabe. Wie unsere Stadt heute aussieht und wie sich unser Wohnumfeld, unsere Straßen, der Verkehr, die Grünflächen und die Gewerbegebiete in den kommenden Jahren entwickeln werden, das beschäftigt viele Menschen in unserer Stadt.

Dabei alle Wünsche und Interessen unter einen Hut zu bekommen ist eine Aufgabe, der sich der Stadtrat, die Stadtverwaltung und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer wieder neu stellen. Denn wir alle wünschen uns eine lebenswerte Stadt. Jede und jeder Einzelne kann dazu beitragen, Aschaffenburg noch schöner und lebenswerter zu machen. Bürgerbeteiligung wie beim Lärmaktionsplan oder öffentliche Diskussionen wie zur Entwicklung der Innenstadt oder des Mainufers sind dafür erfolgreiche Beispiele.

Bei allem, was es noch zu tun gibt, sollte aber auch Zeit für Muße und Besinnung bleiben. Besuchen Sie in den kommenden Wochen den wunderschönen Weihnachtsmarkt auf dem Schlossplatz, bummeln Sie durch die Geschäfte, treffen Sie sich mit Familie und Freunden in einem der vielen Cafés und Restaurants und besuchen Sie ein Konzert oder ein Museum. Aschaffenburg hat gerade in der Adventszeit viel zu bieten.

Eine schöne Vorweihnachtszeit und ein frohes Fest wünscht Ihnen Ihr

Klaus Herzog
Klaus Herzog
Oberbürgermeister

»Es geht um **Lebensqualität**«

Oberbürgermeister Klaus Herzog über Stadtplanung und Stadtentwicklung

Herr Herzog, welche Veränderungen können unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger in den nächsten zwei bis drei Jahren in der Stadt erleben?

Die Projekte der öffentlichen Hand sind die Fertigstellung der Bahnparallele, der Umbau und die Neugestaltung von Dalbergstraße und Rossmarkt, die Neugestaltung des zentralen Mainufers, aber auch die Fertigstellung des Christian-Schad-Museums. Nicht vergessen darf man die Großvorhaben des Freistaats Bayern, also der weitere Ausbau der Hochschule, die Erweiterung des Gerichtsgebäudes und die Sanierung unseres Schlosses. Der größte Teil der Grundstücke einer Stadt ist in privater Hand. Veränderungen liegen hier in der Verantwortung der Eigentümer. Ich rechne aber damit, dass sich auf dem Gelände der Gärtnerei Löwer in Damm und in der äußeren Würzburger Straße einiges tun wird. Große Veränderungen wird man auch im Bereich Bahnhof Nord feststellen können.

Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Probleme, die zurzeit von der Stadt planerisch angegangen werden müssen?

Zentrale Aufgaben sind sicherlich, die Verkehrssituation innerhalb des Ringsstraßensystems neu zu ordnen, die Innenstadt als zentralen und attraktiven Standort für Einzelhandel und Dienstleistungen zu erhalten und Flächen für den Wohnungsbau bereit zu stellen. Auch neue Gewerbeflächen müssen geplant werden, denn die Menschen brauchen auch Arbeitsplätze. Hier sind unsere Kapazitäten fast am Ende. Außerdem muss sich die Stadt mehr zum Main öffnen. Es ist etwas Besonderes, dass der Main in einer großen Schleife die Stadt durchzieht. Die Mainauen haben aber an vielen Stellen nicht die Qualität, die man sich für einen Naherholungsraum wünscht.

Was kann die städtische Planung erreichen und wo hat sie ihre Grenzen?

Die städtische Planung hat vor allem die Aufgabe, verlässliche und rechtssichere Rahmenbedingungen zu schaffen. Dies gelingt ihr dann am besten, wenn Planungsprozesse offen und transparent ablaufen und die Bürgerinnen und Bürger intensiv beteiligt werden. Hier hat Aschaffenburg bereits viel Erfahrung. Die städtische Planung kann allerdings nur das erreichen, was von der Stadtgesellschaft und den politisch Verantwortlichen akzeptiert wird. Auch Visionen brauchen Beschlüsse, und häufig ist deshalb der faire Kompromiss das Ziel, das man erreichen kann.



Foto: Björn Friedrich

Wo liegt künftig der räumliche Schwerpunkt der Stadtplanung?

Nachdem die ehemaligen Kasernenflächen weitgehend bebaut sind, muss sich die Stadtplanung in den nächsten Jahren der sogenannten „Innenentwicklung“ widmen. Das heißt, bestehende Quartiere den veränderten Ansprüchen anzupassen. Auch die Ansprüche an die Qualität unserer öffentlichen Straßen und Plätze nimmt zu. Barrierefreiheit, Sicherheit und Sauberkeit sind keine Selbstverständlichkeit, sondern müssen planerisch vorbereitet und gesichert werden.

Welcher Stadtteil wird sich in den kommenden Jahren besonders entwickeln?

Das ist eindeutig der Stadtteil Nilkheim. Dort wird ein funktionierendes Stadtteilzentrum entstehen. Hier werden etwa 3000 zusätzliche Einwohner leben.

Gibt es Projekte mit besonders viel Diskussionsbedarf?

Diskussionsbedarf gibt es eigentlich überall, weil überall persönliche Betroffenheit vorliegt. Ich erwarte aber eine besonders intensive Diskussion in der Frage der Neugestaltung des Innenstadt-Verkehrs. Hier liegen die Positionen der einzelnen Interessensgruppen zum Teil noch recht weit auseinander. Die Stadtverwaltung wird diesen Diskussionsprozess Anfang 2016 einleiten.

Gibt es Projekte, die Ihnen als Oberbürgermeister besonders am Herzen liegen?

Die Menschen müssen sich in unserer Stadt wohl fühlen. Deshalb ist es mir wichtig, dass wir genügend Wohnraum haben und dass die Menschen hier auch ein ausreichendes Auskommen haben. Daher müssen Wohnungen und Betriebsstätten gebaut werden, und dafür ist natürlich auch der Verkehr wichtig. Denn in erster Linie geht es um die Lebensqualität unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger. *cd*

»Wir brauchen eine **attraktive Innenstadt**«

Das Verkehrskonzept Innenstadt muss viele Interessen vereinen

Die Aschaffenburg Innenstadt soll attraktiv für alle sein – für Fußgänger und Radfahrer, für Menschen, die mit dem Auto in die Stadt kommen, für die Einzelhändler, für die Anwohner, für Kunden und Touristen.

Doch wie kann und sollte eine Innenstadt aussehen, in der sich alle wohlfühlen? »Das ist im Moment eine Grundsatzdiskussion«, sagt Anja Elässer, Sachgebietsleiterin »Stadtentwicklung« im Stadtplanungsamt. Das Stadtplanungsamt arbeitet am »Verkehrskonzept Innenstadt« und muss versuchen, alle Interessen unter einen Hut zu bringen.

Während der ADFC den Fahrradverkehr stärken möchte, der VCD auf den gesamten Umweltverbund, also Fußgänger, Radfahrer und ÖPNV setzt und die Stadtwerke Busse und Parkhäuser im Vordergrund sehen, möchte der Einzelhandel die Erreichbarkeit der Innenstadt auch für den motorisierten Verkehr aus dem Umland sicher gestellt haben. Denn die meisten Einkäufer kommen aus den Landkreisen in die Stadt. Die Altstadtfreunde wiederum haben die historischen Straßen- und Grünzüge im Blick und schlagen vor, die Weißenburger- und Friedrichstraße nach dem Vorbild des historischen »Doppelboulevards« zu entwickeln und damit das Bahnhofsviertel und die Innenstadt zu verbinden.

Tatsächlich trennen einige Verkehrsadern die attraktiven Einkaufsgebiete voneinander. Hier »verbindende Elemente« zu schaffen, hält auch Anja Elässer für sinnvoll. Auch, dass man allen Verkehrsarten gerecht werden sollte, stehe außer Frage.

Schon Anfang 2002 hatte der Stadtrat den Verkehrsentwicklungsplan beschlossen. Er sah vor, den Verkehr auf die Ringstraße umzuleiten. Mit der Fertigstellung der Bahnparallele 2017 rücken die nächsten Ziele in den Vordergrund: Die Innenstadt weiter zu entlasten, den Durchgangsverkehr zu verringern, die Aufenthaltsqualität zu erhöhen und Rad-, Fuß- und öffentlichen Nahverkehr zu stärken. Bis zur Fertigstellung der Bahnparallele haben der Stadtrat und die Stadtverwaltung Zeit, diese Ziele zu überprüfen, zu aktualisieren und mit der Umsetzung zu beginnen.

Im April 2015 hat der Stadtrat außerdem das Radverkehrskonzept beschlossen, das ebenso wie die unterschiedlichen Wünsche und Ideen der einzelnen Verbände in ein Gesamtkonzept einfließen soll. Als »ersten Einstieg ins Thema Verkehrskonzept Innenstadt«, so Elässer, soll es Anfang kommenden Jahres ein öffentliches Diskussionsforum geben, in dem die unterschiedlichen Interessensgruppen ihre Positionen vorstellen und mit den Bürgerinnen und Bürgern diskutieren können.

Die Sachgebietsleiterin ist zuversichtlich, dass die Veranstaltung eine gute Grundlage für pragmatische und zielorientierte Lösungen ist, denn in einem Punkt seien sich alle einig: »Wir brauchen eine attraktive und lebendige Innenstadt.« *cd*

Interessierte finden den Verkehrsentwicklungsplan und das Radverkehrskonzept im Internet unter www.aschaffenburg.de/stadtentwicklung/



Soll attraktiver werden: die Aschaffenburg Innenstadt, hier am Herstatturm.

Foto: Carla Diehl

Nachruf | Trauer um Dr. Willi Reiland



Foto: Schuck/Stadt- u. Stiftsarchiv

Hunderte Bürgerinnen und Bürger waren es, die sich in den ersten Tagen nach dem Tod von Dr. Willi Reiland in das Kondolenzbuch im Rathaus eintrugen und den

Trauerzug von der Stiftskirche zum Altstadtfriedhof säumten.

Am 14. November war Reiland im Alter von 82 Jahren gestorben. Von 1970 bis 2000 war er Oberbürgermeister von Aschaffenburg und hat das Gesicht der Stadt nachhaltig gestaltet und geprägt. Im Mai 2000 wurde Dr. Willi Reiland vom Aschaffenburg Stadtrat zum Ehrenbürger ernannt.

Bereits davor waren ihm zahlreiche Ehrungen zuteil geworden: So erhielt er im Jahr 1983 das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, 1985 die Kommunale Verdienstmedaille in Silber, 1989 das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, 1993 den Bayerischen Verdienstorden und 1999 die Kommunale Verdienstmedaille in Gold.

In Dr. Willi Reilands Amtszeit fielen der Neubau des Klinikums am Hasenkopf, der Bau der City-Galerie, der Musikschule, der Stadthalle, der Stadtbibliothek und der Fußgängerzone Herstattstraße. Er sorgte dafür, dass aus der ehemaligen Jesuitenkirche eine bedeutende Kunstaussstellungshalle wurde und dass das Stiftsmuseum eingerichtet wurde.

Außerdem brachte Dr. Willi Reiland das große Infrastrukturprojekt Ringstraße auf den Weg, dessen erster Abschnitt in seiner Amtszeit verwirklicht wurde. Zu verdanken ist ihm die Schaffung mehrerer wichtiger Sportstätten wie die Eislaufhalle, das Hallenbad und die Erbhalle.

Mehrere große Firmen siedelten sich in seiner Amtszeit in Aschaffenburg an.

»Er hatte stets ein offenes Ohr für die Belange der Bürgerinnen und Bürger«, würdigt Oberbürgermeister Klaus Herzog seinen Amtsvorgänger. »Bei allen wichtigen Stadtentwicklungsprojekten suchte er den Konsens über die Parteilinien hinweg. All seine Kraft setzte er dafür ein, den sozialen Frieden zu bewahren.« *red*

Impressum
Herausgeber: Stadt Aschaffenburg
Redaktion: Carla Diehl (cd), Dieter Schwab, Mailin Seidel (se), Dr. Susanne Vielhauer
Anschrift der Redaktion: Stadt Aschaffenburg, Büro des Oberbürgermeisters, Dalbergstraße 15, 63739 Aschaffenburg, Telefon: 06021/330-1379, Telefax: 06021/330-380, E-Mail: presse@aschaffenburg.de, Internet: www.aschaffenburg.de
Gestaltung, Satz und Druck: Verlag und Druckerei Main-Echo GmbH & Co. KG, Weichertstraße 20, 63741 Aschaffenburg, Telefon: 06021/3960, Internet: www.main-echo.de
Titelfoto: Hajo Dietz Luftbildfotografie

Bahnparallele wird Nordring | 2017 ist der Ring komplett

Im Mai 2017 soll die Bahnparallele das Ringstraßensystem endgültig komplettieren und die Schillerstraße als Nordtangente ersetzen. Folgerichtig wird sie inzwischen auch offiziell als »Nordring« bezeichnet. Damit wird ein lang geplantes Projekt der Stadt erfolgreich beendet.

In den 90er Jahre hatte die Deutsche Bahn viele Stell- und Gütergleise auf der Dammer Seite stillgelegt oder abgebaut. Diesen Umstand nutzte die Stadtverwaltung, um ein altes Problem zu lösen: Die Schillerstraße fungierte als nördlicher Abschnitt des entstehenden Ringstraßensystems, tangierte aber überwiegend Wohngebiete. Das wollte die Stadt korrigieren.

Die neue Bahnparallele soll die Schillerstraße, die Wohngebiete in Damm, aber auch die Durchfahrt durch die Innenstadt entlasten. Darüber hinaus wird sie die neu gewonnene Stadtentwicklungsfläche Bahnhof-Nord erschließen.

2007 erfolgte der Spatenstich. Der erste Bauabschnitt von der Glattbacher Überfahrt bis zur FOS/BOS, wo die Bahnparallele über die neue Querspange »Heinrich-Böll-Straße« auf die Langstraße geführt wird, ist seit Dezember 2012 für den Verkehr frei. Der zweite Bauabschnitt wurde 2011 begonnen und überquert die Müllerstraße in Hochlage. Er wird auf der einen Seite bis zur Linkstraße führen, auf der anderen Seite mittels einer neuen Bahnunterführung bis zur Hanauer Straße.

Rund 40 Millionen Euro kostet die Bahnparallele einschließlich Grunderwerb. Der Staat förderte den ersten Bauabschnitt mit 69 Prozent, den zweiten mit 48 Prozent. Lärmschutzmaßnahmen sorgen dafür, dass überall die gesetzlichen Richtwerte eingehalten werden. Im Bereich des nördlichen Kreisverkehrs im Westen ist entlang der Linkstraße ein zusätzlicher Lärmschutzwall errichtet worden, der im Bebauungsplan nicht vorgesehen war. Auch im Bereich des südlichen Kreisverkehrs, wo die Bahnparallele an die B26 grenzen wird, sind über die ursprüngliche Planung hinaus Verbesserungen der Bushaltestellen und der Radverkehrsanlagen vorgesehen. *Detlef Martens*

Wohnungsmarkt |

Stadt will Kampagne gegen Leerstand starten

Der Wohnungsmarkt in Aschaffenburg ist nur leicht angespannt. Zu diesem Ergebnis kommt das jüngste Gutachten, das im Rahmen einer Wohnungsleerstandsanalyse im Juli 2015 erstellt wurde. Im Vergleich zu den Großstädten im Rhein-Main-Gebiet steht Aschaffenburg damit gut da.

»Allem Anschein nach schwappen die starken Nachfrageüberhänge im Frankfurter Raum trotz des dortigen enormen Drucks nicht auf Aschaffenburg über«, so der Gutachter in seinem Bericht. Allerdings wird von regionalen Experten bestätigt, dass es dennoch Angebotsengpässe bei Wohnungen für einkommensschwache Haushalte in Aschaffenburg gibt.

»Für diese ist es heute schwieriger, preiswerten Wohnraum zu finden, als noch vor wenigen Jahren«, stellt der Gutachter fest. Auch durch die Flüchtlingssituation wird sich die Stadt noch längerfristig mit diesem Thema auseinandersetzen.

Die Leerstandsanalyse, die im Juli 2015 von der Firma empirica ag aus Bonn durchgeführt wurde, zeigt, dass es in Aschaffenburg keinen bedeutsam hohen Wohnungsleerstand gibt. Empirica erfasste bei einer Vor-Ort-Begehung gerade mal 1.133 leer

stehende Wohnungen. Bezogen auf einen gesamten Wohnungsbestand von 35.529 Wohnungen in Aschaffenburg (nach Zensusdaten 2011) ergibt sich daraus eine Leerstandsquote von 3,2 Prozent. Die Gutachter weisen darauf hin, dass ein gut funktionierender Wohnungsmarkt rund 2 bis 3 Prozent leer stehende Wohnungen benötigt, um Wohnungswechsel zu ermöglichen.

Allerdings: Gut die Hälfte der leer stehenden Wohnungen steht anscheinend länger als ein Jahr leer. »Wir gehen davon aus, dass Wohnungen, die so lange unbenutzt sind, dem Wohnungsmarkt schon so gut wie entzogen sind, da möglicherweise der Eigentümer kein Interesse mehr an einer Vermietung hat oder finanzielle Mittel für eine Modernisierung fehlen«, sagt Stadtentwicklungsreferent Bernhard Keßler. »Dieses Ergebnis regt doch zum Nachdenken an, da in diesen Leerständen durchaus Wohnraumpotenzial schlummert.«

Die Stadtverwaltung plant daher, im kommenden Jahr eine Kampagne zu starten, die Eigentümer motivieren soll, ihre Wohnungen wieder auf den Markt zu bringen und in die Immobilie zu investieren.

Anja Elsässer



Wichtiges sollte man nicht aufschieben. Wie die Sparkassen-Altersvorsorge.

Wer früher anfängt, hat später mehr davon. Egal, ob Sie regelmäßig Geld zurücklegen wollen oder nur ab und zu: Die Sparkasse bietet passende Lösungen und zeigt staatliche Fördermöglichkeiten. Von Riestern und Sparanlagen über Fonds, Wertpapiere bis hin zu Immobilien. Mehr erfahren Sie in Ihrer Sparkasse unter www.spk-aschaffenburg.de. Wenn's um Geld geht – Sparkasse.

Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau




Modell der geplanten Liebighöfe im Hefener-Alteneck-Viertel.

Foto: Stadtbau

»Wir brauchen preiswerten Wohnraum«

Die Stadtbau kümmert sich um sozialen Wohnungsbau

»Wohnen ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Der Wohnungsmarkt muss gesteuert werden, weil er sich in Teilssegmenten oft nicht selbst reguliert.« So fasst Jürgen Steinbach den Sinn und das Ziel sozialen Wohnungsbaus zusammen.

Der Geschäftsführer der Stadtbau erklärt, warum sich Aschaffenburg auch nach mehr als 60 Jahren eine eigene Wohnungsbau-gesellschaft leistet:

»Es ist wichtig, in der Stadt ein Regulativ zu haben, um die Wohnungsnachfrage zu steuern.« Es sei die Aufgabe der Kommunen, die sozial Schwachen zu schützen, diejenigen, die sich keine Miete von zehn Euro pro Quadratmeter leisten könnten. »Deshalb brauchen wir preiswerten Wohnraum.«

In der Stadt Dresden, die vor Jahren ihren Wohnungsbestand vollständig verkauft hat, habe man die Auswüchse gesehen, so Steinbach. »Ist der Markt komplett privatisiert, können die Mieten unkontrolliert ansteigen.«

Rund 3000 Wohnungen betreut die Stadtbau, etwa zwei Drittel davon sind frei finanziert, nach der heutigen einkommensorientierten Förderung (EOF), die übrigen Wohnungen sind staatlich gefördert, fallen also in die Kategorie »sozialer Wohnungsbau«. Die Mieten orientieren sich dabei am Einkommen der Mieter. Wer sehr wenig verdient, zahlt 4,75 Euro pro Quadratmeter. Je nach Einkommen steigt die Miete auf 5,75 Euro pro Quadratmeter oder 6,75 Euro pro Quadratmeter. Diese Staffellung innerhalb eines

Hauses oder eines Wohngebiets garantiere die soziale Mischung, erklärt Steinbach.

Wirkliche Wohnungsnot herrscht in Aschaffenburg nicht, dennoch fehlen preiswerte und vor allem große Wohnungen, etwa für Familien mit Kindern. Die aber sollen nun gebaut werden. Nicht nur im Hefener-Alteneck-Viertel entstehen bis Anfang 2017 insgesamt 90 Wohnungen, davon viele mit vier oder fünf Zimmern. Auch in den Spesartgärten, in der Paulusstraße, auf dem Gelände der ehemaligen Jugendherberge und in der Reigersbergstraße sollen bald auch einkommensschwächere Familien ein neues Zuhause finden.

Viel Weitblick gehört zu Steinbachs Geschäft, denn gebaut wird langfristig, für mindestens die nächsten 50 oder 60 Jahre. Das Wissen um die demografische Entwicklung und die Einschätzung des tatsächlichen Bedarfs sind dabei das A und O. Unzählige Planungen von Fachingenieuren, Zuarbeiten von Stadtbau-Mitarbeitern, Beschlüsse von Aufsichtsrat und Stadtrat sowie Genehmigungen der Regierung sind notwendig, bis der erste Spatenstich gemacht werden kann. Denn für den sozialen Wohnungsbau gelten strenge Regeln. Die Größe der Wohnungen und der Zimmer etwa ist exakt vorgeschrieben, Barrierefreiheit ist ein Muss.

Keine leichte Aufgabe für die Architekten und Planer, denn alles muss im Kostenrahmen bleiben. Eine 3-Zimmer-Wohnung kostet in der Herstellung rund 200.000 Euro. Verständlich, dass die Stadtbau deshalb auch genau wissen möchte, wer in diese Wohnung einzieht und Belege über Einkommen und Miet-Vorgeschichte der Interessenten haben möchte. »Unsere Mieter haben dafür glücklicherweise Verständnis«, sagt Steinbach, »und wir haben großes Vertrauen in unsere Mieter.« *cd*

Dalbergstraße wird saniert |

Aktuelle Infos im Internet

Die Dalbergstraße zwischen Suicardusstraße und Schloßgasse muss für einen langen Zeitraum komplett gesperrt werden. Der Kanal muss dringend saniert werden. Gleichzeitig werden alle Gas- und Wasserleitungen sowie die Hausanschlüsse erneuert und eine Fernwärmeleitung bis zum Schloss Johannisburg verlegt. Nach archäologischen Sondierungsgrabungen (siehe Seite 13) und einer Testphase für eine spätere Einbahnstraßenregelung sollen die eigentlichen Baumaßnahmen Anfang Mai 2016 beginnen. Die betroffenen Anwohner bekommen über alle wichtigen Schritte während der Bauphase Informationen zugeschickt. *red*



Foto: Veltbauer

Über den Stand der Sanierung, die Bauphasen, die Verkehrsführung und die Bauzeit können sich alle Interessierten an einem Bildschirm im Fenster des Quartiersbüros am Theaterplatz und im Internet unter www.aschaffenburg.de/dalbergstrasse/ informieren.

Die Stadtbau GmbH

Wegen der großen Wohnungsnot nach dem 2. Weltkrieg wurde 1949 die »Gesellschaft für Wohnungsbau und Häuserverwaltung in Aschaffenburg« gegründet mit dem Ziel, preiswerte, öffentlich geförderte Wohnungen zu bauen. Seit Juli 2001 heißt die GmbH »Stadtbau Aschaffenburg«. Von den rund 70.000 Einwohnern lebt mittlerweile jeder 8. Aschaffener in einer der rund 3.000 Wohnungen der Stadtbau GmbH.

Mainufer |

Promenade wird breiter

Die Stadt Aschaffenburg plant eine umfassende Neugestaltung des Mainufers zwischen der Willigisbrücke und dem Pompejanumsfelsen. Ausgehend von einem Plangutachterverfahren, an dem drei Planungsbüros teilgenommen hatten, und nach umfassenden Diskussionen in der Öffentlichkeit und in den politischen Gremien hat der Stadtrat in der Sitzung des Planungs- und Verkehrssenates im Oktober 2014 dem vorgestellten Maßnahmenkatalog im Wesentlichen zugestimmt.

Ein Projekt in diesem Katalog ist die Neugestaltung der Mainuferpromenade. Für den Abschnitt zwischen Willigisbrücke und Theoderichstor hat das Planungsbüro Fromm aus Dettenhausen eine Detailplanung entwickelt. Vorgesehen ist, den bestehenden Weg auf bis zu fünf Metern zu verbreitern und getrennte Bereiche für Fußgänger und Radfahrer zu schaffen. Um die Bäume, die alle erhalten werden, entstehen kleine Bastionen mit Sitzmöglichkeiten. Zum Main hin werden Sitzstufen gebaut, die zum Verweilen einladen. Das Projekt soll 2016 realisiert werden. Das Mainufer ist Bestandteil des Sanierungsgebiets Innenstadt im Städtebauförderungsprogramm »Aktive Stadt- und Ortsteilzentren«.

Die Stadt kann daher einen Zuschuss von bis zu 60 Prozent der Baukosten aus dem Bundesländer-Städtebauförderungsprogramm »Aktive Stadt- und Ortsteilzentren« erwarten.

Rudolf Keller



Die Mainuferpromenade wird neu gestaltet. Foto: Stadt Aschaffenburg



Die künftige Ansicht des Christian Schad Museums von der Landungstraße aus.

Visualisierung: Böhm & Kuhn Architekten, Iphofen/Dettelbach

Christian Schad Museum |

Der erste Schritt zum Museumsquartier

Seit Mitte Juni 2015 ragt neben der Kunsthalle Jesuitenkirche ein Baukran empor, der seinen Platz im Arkadenhof des ehemaligen Jesuitenkollegs gefunden hat. Damit wird sichtbar, dass die Baustelle für das Christian Schad Museum in vollem Gang ist. Die Eröffnung des Hauses ist für Mitte 2017 vorgesehen. Die Stadt investiert in diesen ersten Bauabschnitt des künftigen »Aschaffener Museumsquartiers« 4,638 Millionen Euro.

Das Museumsquartier soll das Zentrum der Aschaffener Museumsmeile bilden und Bereiche für Sonder- und für moderne Dauerausstellungen sowie ein museumspädagogisches Zentrum für die Vermittlung seiner Angebote beinhalten.

Es wird als Forum für alle im Herzen der Stadt liegen und die Attraktivität der Alt-

stadt steigern: Ein wichtiger Grund, warum das Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramm »Aktive Stadt- und Ortsteilzentren« und weitere Förderer den Museumsbau unterstützen.

Das Projekt soll aber auch städtebauliche Akzente setzen. Leitmotiv der Außengestaltung des Museums ist die »Schadographie«, die Fotografie ohne Kamera. Weltweit wird Christian Schad mit dieser wesentlichen Neuerung der Modernen Kunst identifiziert. An Eingangsportalen, an Fassaden, Treppenhäusern und Aufzügen werden hinterleuchtete Motive der Schadographie schon von weitem dem Besucher den Weg zum neuen Christian Schad Museum weisen. Anne Kraft

► www.christian-schad-museum.de

Neubau |

Psychiatrische Klinik am Klinikum

Der Bezirk von Unterfranken sieht die psychiatrische und neurologische Versorgung der unterfränkischen Bevölkerung als eine wichtige Aufgabe an. Aus diesem Grund treibt er neben einigen Pflegeheimen für psychisch erkrankte und pflegebedürftige Menschen auch zwei Bezirkskrankenhäuser in Lohr und Werneck als stationäre und teilstationäre Einrichtungen für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatische Medizin.

Um auch in der Stadt und dem Landkreis Aschaffenburg eine wohnortnahe Versorgung zu ermöglichen, plant der Bezirk Unterfranken, eine weitere psychiatrische Klinik in Aschaffenburg zu bauen.

Auf dem Gelände des Aschaffener Klinikums sollen künftig auch psychisch Erkrankte auf zwei Stationen mit jeweils 25 Betten stationär versorgt werden. Das Grundstück, auf dem die Psychiatrische Klinik errichtet werden soll, grenzt nordöstlich direkt an den Klinikumkomplex an.

Der Bezirk hat der Stadt für dieses Bauvorhaben bereits erste Ideen und Skizzen vorgelegt. Die Stadt Aschaffenburg unterstützt dieses interkommunale Vorhaben, das Stadtplanungsamt hält den Standort am Klinikum für eine gute Wahl. Damit werde das gesundheitliche Versorgungszentrum in Aschaffenburg gestärkt.

Um das Bauvorhaben nächstes Jahr genehmigen zu können, musste die Stadt das Baurecht schaffen. Der »alte« Flächennutzungsplan von 1987 musste angepasst werden, denn in ihm war das Grundstück lediglich als landwirtschaftliche Fläche ausgewiesen. Nachdem das ordnungsgemäße Verfahren mit der Beteiligung der Öffentlichkeit und der Träger öffentlicher Belange durchgeführt worden ist und dabei keine Widersprüche oder Hindernisgründe erkennbar waren, konnte die Planänderung der Regierung zur Genehmigung vorgelegt werden.

Anja Elsässer

Impulsgeber für Damm

Wohnungsbau rund ums Dämmer Tor

Seit knapp vier Jahren profitiert der Stadtteil Damm von der direkten fußläufigen Anbindung an den Aschaffener Hauptbahnhof und die Innenstadt. Sie wurde im Zuge der Entwicklung des ehemaligen Bahnhof-Nord-Geländes mit dem Bau der Fußwegeverbindung »Dämmer Tor« zwischen Bahnsteigunterführung und Lange Straße geschaffen. Ein erfreulich positives Bild vermitteln die rege Nutzung der Passage und die Gestaltung der Anlage einschließlich des Platzes – kein Vergleich zu häufig eher trostlosen Rückseiten vieler anderer Bahnhöfe.

Noch sind die Bautätigkeiten rund um das »Dämmer Tor« nicht abgeschlossen. Impulse für den Stadtteil Damm sind allerdings bereits sichtbar und spürbar, vor allem im nördlich benachbarten Gebiet zwischen Lange Straße und Bernhardstraße: Aktuell künden zwei größere Baustellen für Gebäude mit insgesamt rund 80 neuen Wohnungen von der zunehmenden Beliebtheit Damms als Wohnort.

Einen weiteren Schub wird der Wohnungsbau mit dem im Lauf des Jahres 2016 zu erwartenden Umzug des Aldi-Discounters in den gerade entstehenden Komplex schräg gegenüber erhalten, denn damit wird der bisherige Standort ebenfalls frei für den Bau von neuen Wohnungen. Abbild eines gesteigerten Wohnwerts ist auch die Erhöhung der Bodenwerte: Um rund 16 Prozent ist der Bodenrichtwert für die Lage südlich der Bernhardstraße seit Eröffnung der Fußwegeverbindung gestiegen.



Baustelle für Wohnungsneubau in der Bernhardstraße/Ecke Schneidmühlweg.

Fotos (2): Stadt Aschaffenburg

Natürlich bringen strukturelle Veränderungen im Stadtteil auch schwierige Begleiterscheinungen mit sich: Mit der stärkeren Orientierung Damms in Richtung Innenstadt, Bahnhofsumfeld und Dämmer Tor nutzen die Bewohner die dort angesiedelten vielfältigen Angebote vom Einzelhandel über verschiedene Dienstleistungen bis zur Gastronomie. Damit wird tendenziell auch der Versorgungsschwerpunkt verlagert. Alteingesessene Standorte wie die Burchardstraße haben nicht mehr die herausragende Bedeutung für die Versorgung des gesamten Stadtteils. Für die Zukunft gilt es für alle Akteure und Beteiligten, den Strukturwandel im Stadtteil Damm zum Wohle der Bevölkerung zu meistern.

Michael Bolch



Die im Jahr 2012 eröffnete Passage »Dämmer Tor« mit Blick in Richtung Damm.

ÖPNV |

Barrierefreie Haltestellen

Die Stadt Aschaffenburg hat in den vergangenen Jahren gemeinsam mit den beiden Landkreisen Aschaffenburg und Miltenberg das Angebot im Öffentlichen Personennahverkehr ständig verbessert. Im gemeinsamen Nahverkehrsplan werden die Rahmenbedingungen für die Verkehrsunternehmen festgelegt. Dabei geht es um Linienwege, die Fahrzeiten und die Fahrtenhäufigkeit der Busse.

Genauso wichtig für den ÖPNV sind aber auch die Lage und die Entfernung der Haltestellen untereinander sowie deren Bauzustand. Deshalb werden pro Jahr zwei bis drei Haltestellen barrierefrei umgebaut. Aschaffenburg will sich fit machen für die älter werdende Gesellschaft. Wo immer es geht, wird der Umbau von Haltestellen mit Maßnahmen zur Wohnumfeldgestaltung zur Verkehrsberuhigung verbunden.

Schließlich ist der Weg zu einer Haltestelle genauso wichtig, wie die Haltestelle selbst. Um- und Ausbau von Haltestellen ist daher eine Daueraufgabe von Stadtplanung und Tiefbau.

Bernhard Keßler

Obernau |

Untersuchung zur Ortskernsanierung

Im historischen Ortskern von Obernau entlang der Hauptstraße stehen mehrere denkmalgeschützte Gebäude, die meisten der Wohnhäuser und Scheunen stammen noch aus der Zeit zwischen dem späten 16. und dem frühen 19. Jahrhundert.

Der Stadtrat hat nun die Verwaltung beauftragt, zu untersuchen, ob der Ortskern unter Berücksichtigung des historischen Bestandes weiter entwickelt und saniert werden kann.

Die Regierung von Unterfranken fördert diese Untersuchung mit Mitteln des Städtebauförderungsprogramms »Soziale Stadt«. Die betroffenen Grundstückseigentümer werden in das Verfahren selbstverständlich umfassend eingebunden. Das Planungsbüro wird seine Tätigkeit in Kürze aufnehmen.

Rudolf Keller

Umwelt |

Interaktives Solarkataster

Das neue Solarkataster für Stadt und Region kommt gut an. Mit seinen interaktiven Möglichkeiten ist es das modernste auf dem Markt. Hausbesitzer und Mieter können über das Internet schnell und einfach vorprüfen, ob sich eine Solaranlage auf ihrem Dach zur Eigenstromnutzung wirtschaftlich rechnet – auch ohne Süd-Dach.

Mit wenigen Klicks können die Nutzer abschätzen, ob ihr Dach grundsätzlich für eine Photovoltaikanlage geeignet ist, auf welchen Teilflächen wie viele Module am effizientesten arbeiten, wie hoch die Investitionskosten sind und ab wann man mit dem produzierten Strom schwarze Zahlen schreibt. Zugleich gibt es Informationen zum Einsatz von Solarthermie, also der Erzeugung von Warmwasser oder zur Heizungsunterstützung.

Tibor Reidl

► Zu finden ist das Solarkataster unter www.aschaffenburg.de/solkataster/

Aktuelle Infos |

Baustellen in Aschaffenburg

Wo gibt es in der Stadt Baustellen, Umleitungen und Sperrungen?

► Aktuelle Informationen finden Verkehrsteilnehmer im Internet unter www.aschaffenburg.de/baustellen/ oder im kostenlosen Newsletter der Stadt Aschaffenburg. Abonnieren kann man den Newsletter unter www.aschaffenburg.de/newsletter/.



Eine Kommission der AGFK bewertete Aschaffenburg. V.l.n.r.: Johannes Ziegler (Oberste Baubehörde München), Bernd Hugo (Polizei), Helmut Maier (Tiefbauamt – Bauhof), Detlef Martens (Baureferent), Renate Gernhardr (ADFC Kreisverband AB-MIL), Dieter Heneken (ADFC AB-MIL), Wolfgang Maier (Tiefbauamt), Tino Fleckenstein (ADFC AB-MIL), Manfred Röllinghof (ADFC AB-MIL), Michael Schmerbauch (Stadtplanungsamt), Thomas Neubauer (Geschäftsführer AGFK), Walter Radtke (Landesverband ADFC Bayern) Foto: Stadtplanungsamt, Dirk Kleinerüschkamp

Radverkehr |

»Aschaffenburg ist auf einem guten Weg«

»Aschaffenburg befindet sich auf einem guten Weg«, das bestätigt der Geschäftsführer Thomas Neubauer von der Arbeitsgemeinschaft Fahrradfreundlicher Kommunen (AGFK).

Vieles ist in Sachen Radverkehr in den vergangenen Jahren passiert. Der Radwegneubau nach Glattbach, die Ergänzung des Radwegs nach Mainaschaff, die Verbreiterung des Mainradwegs, die im kommenden Jahr bis zum Theoderichstor fortgesetzt werden soll, die Zusammenarbeit mit den Umlandgemeinden bei dem Fahrradstadtplan und die Haltegriffe an Lichtsignalanlagen sind nur eine Auswahl an positiven Beispielen, die Neubauer und seinen Kollegen vom ADFC Landesverband und der Obersten Baubehörde aus München bei einer Berei-

sung der Stadt aufgefallen sind. Der Besuch diente dazu, sich ein Bild von der Fahrradfreundlichkeit Aschaffenburgs zu machen.

Einige Hausaufgaben hat die Stadt dennoch aufbekommen, denn an mehreren Stellen muss sie sich auf jeden Fall verbessern, zum Beispiel bei Baustellenumleitungen oder beim Winterdienst. Die wegweisende Beschilderung ist auszubauen und insgesamt mehr Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben.

Die Stadtverwaltung hat nun zwei Jahre Zeit, den Kriterienkatalog der AGFK abzuarbeiten. Mit dem Radverkehrskonzept, das Anfang 2015 beschlossen wurde, und der Einrichtung eines Arbeitskreises »Fahrradforum« hat die Stadt einen weiteren großen Schritt auf dem »guten Weg« getan.

Anja Elässer

Sperrung |

Dörmorsbacher Straße wird erneuert

Die Gemeinde Haibach baut bis voraussichtlich Dezember 2016 die Straße zwischen Haibach und Dörmorsbach aus. Die Straße ist deshalb bis Januar/Februar 2016 halbseitig, anschließend voll gesperrt. Der Verkehr wird ab Januar/Februar 2016 über die Ortsdurchfahrt Gaibach umgeleitet.

In einer Bürgerinformation im September haben die Stadt Aschaffenburg, die Stadtwerke und die Gemeinde Haibach über die

Auswirkungen auf den Stadtteil informiert. So fallen Parkplätze weg, Buslinien werden angepasst und die Verkehrsüberwachung verstärkt.

red

► Betroffene und Interessierte können sich im Internet unter www.aschaffenburg.de/doermorsbacherstrasse/ über die Bauarbeiten informieren.

LKW-Routenplan |

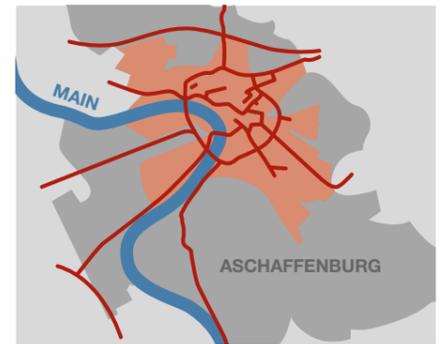
Innenstadt entlasten

Um die Innenstadt vom Güterverkehr zu entlasten, haben Stadt Aschaffenburg und die Industrie- und Handelskammer 2013 einen LKW-Routenplan entwickelt. In der 2. Auflage wurde nun vor allem das LKW-Durchfahrtsverbot in der Schillerstraße eingetragen.

Der LKW-Routenplan bietet dem Wirtschaftsverkehr ideale Routen zu allen Gewerbegebieten in der Stadt

Aschaffenburg. Die Routen sind rot markiert. Außerdem informiert der Plan über Durchfahrtshöhen und Tonnagebeschränkungen. Der Routenplan gibt darüber hinaus textliche Erläuterungen in englischer, türkischer, russischer, polnischer und tschechischer Sprache. red

► www.aschaffenburg.de/verkehrsplanung/



Kartierungsnetz für Lärmaktionsplanung Quelle: LK Argus Kassel GmbH

Außenanlagen neu gestaltet

Hefner-Alteneck-Viertel: Wohnsituation verbessern

Das Hefner-Alteneck-Viertel ist in das Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramm »Soziale Stadt« aufgenommen worden. Die Stadt Aschaffenburg und die Stadtbau Aschaffenburg GmbH, die Eigentümerin nahezu aller Grundstücke im Sanierungsgebiet ist, haben es sich zum Ziel gesetzt, die Wohnsituation deutlich zu verbessern und auch das Wohnumfeld aufzuwerten. Das Hefner-Alteneck-Viertel soll künftig ein Gebiet sein, in dem sich die Bewohnerinnen und Bewohner wohl fühlen und in dem sie gerne leben.

In den beiden vergangenen Jahren wurden bereits die Außenanlagen beiderseits der Koloseusstraße umfassend neu gestaltet. Als nächster Bauabschnitt soll in den kommenden zwei Jahren der östlich hieran anschließende

Bereich um das Quartierszentrum erneuert werden.

Mit der Planung beauftragt wurde das Büro Burghammer aus Wetzlar, das bereits für den ersten Bauabschnitt verantwortlich war. Die Planung wurde in mehrerer Veranstaltungen mit den betroffenen Bewohnerinnen und Bewohnern erörtert. Außerdem fanden eigene Gespräche mit Kindern und Jugendlichen sowie Senioren statt. Die Anregungen flossen in die Planungen mit ein.

Die Neugestaltung kostet rund 1,18 Millionen Euro. An Zuschüssen der Regierung von Unterfranken werden rund 223.000 Euro erwartet, der Zuschuss der Stadt beträgt rund 149.000 Euro. Den Großteil der Kosten übernimmt mit 808.000 die Stadtbau GmbH.

Rudolf Keller



Rund um das Quartierszentrum soll ein Ort zum Wohlfühlen entstehen.

Quelle: Stadtplanungsamt

Lärmaktionsplan |

Bürgerinnen und Bürger können sich beteiligen

Zusammen mit dem Planungsbüro LK Argus Kassel GmbH überarbeitet und erweitert die Stadt Aschaffenburg den seit 2011 bestehenden Lärmaktionsplan. Ziel ist es, den Verkehrslärm für die betroffenen Anwohner zu verringern und ruhige Gebiete zu identifizieren. In der ersten Phase können sich Bürgerinnen und Bürger bis 15. Januar 2016 mit Anregungen an der Ausarbeitung des Lärmaktionsplans beteiligen. Der Fragebogen kann im Internet unter www.aschaffenburg.de/laermaktionsplanung/ heruntergeladen oder im Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz in der Pfaffengasse 11 montags bis donnerstags von 8 bis 16 Uhr und freitags von 8 bis 13 Uhr abgeholt werden. Den ausgefüllten Fragebogen dann bitte an das Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz zurücksenden.

Die rechtliche Grundlage für die Lärmaktionsplanung findet sich in der EU-Umgebungsrichtlinie. Die Richtlinie wird in zwei Stufen umgesetzt: In der 1. Stufe sind unter anderem Straßen mit einer Belastung von mehr als 6 Millionen Fahrzeugen pro Jahr im Focus.

Nachdem die Stadt bereits 2011 die 1. Stufe der Lärmaktionsplanung umgesetzt hat, steht nun die Erweiterung auf Straßen mit einer geringeren Belastung an. Als freiwillige Leistung werden zusätzlich alle kommunalen Hauptverkehrsstraßen mit einbezogen, die ebenfalls über der vorgegebenen Fahrzeuganzahl liegen.

Nach der Beteiligung der Öffentlichkeit wird auf der Grundlage von Lärmkarten ein Lärmaktionsplanentwurf ausgearbeitet. Zu diesem Entwurf werden dann die Träger von öffentlichen Belangen und erneut die Öffentlichkeit zur Stellungnahme aufgefordert. Danach wird der endgültige Lärmaktionsplan ausgearbeitet.

Dietmar Schlett

► Weitere Infos zur Lärmaktionsplanung beim Amt für Umwelt und Verbraucherschutz, Telefon 0 60 21/3 30 17 42, E-Mail: laermaktionsplan@aschaffenburg.de und unter www.aschaffenburg.de/laermaktionsplanung/

Integration |

Kalender der Kulturen und Religionen

Der »Aschaffener Kalender der Kulturen und Religionen« für das Jahr 2016 ist erschienen. Er ist in Zusammenarbeit mit der Diözese Würzburg entstanden und repräsentiert die in Aschaffenburg lebenden Kulturen und ihre religiösen Feiertage. Vom Holi-Fest der Farben bis hin zum Nikolaustag sind sechs verschiedene Religionen mit ihren jeweiligen Feiertagen vertreten. Außerdem sind wichtige kulturelle Events der Stadt Aschaffenburg, wie das Fest Bruderschaft der Völker, der Weihnachtsmarkt oder das Stadtfest, aufgelistet. Auf der Rückseite des Kalenders findet man neben interessanten Statistiken zum Thema auch vier Geschichten von Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund, die in Aschaffenburg aus verschiedenen Gründen eine Heimat gefunden haben.

Clara Leibfried

► **Der Kalender steht als Download unter www.integration-aschaffenburg.de zur Verfügung, liegt im Rathaus und an anderen Stellen zur kostenlosen Mitnahme bereit und kann in größeren Mengen auch per E-Mail unter integrationsbuero@aschaffenburg.de bestellt werden.**

Wirtschaft |

Immobilienmarktbericht erschienen

Der aktuelle Immobilienmarktbericht der Wirtschaftsförderung ist erschienen. Bei der Expertenbefragung wurden Immobilieneigentümer, Projektleiter und Makler zu ihren aktuellen Mietpreisen von Büros, Einzelhandelsläden und Gewerbehallen in verschiedenen Lagen in Aschaffenburg befragt. Daneben gibt es Angaben über Strukturdaten und den Wirtschaftsstandort Aschaffenburg.

Marsha Hölzl

► **Der Bericht steht zum Download auf der Wirtschaftsseite der städtischen Homepage unter www.aschaffenburg.de/wirtschaftsnews/ zur Verfügung – in Kürze wird es auch Druckexemplare geben.**

Fledermausrundweg in der Fasanerie

Tiere beim Jagen beobachten

Seit September gibt es einen Fledermausrundweg in der Fasanerie. Er informiert über die Fledermaus, ihre Besonderheiten und ihre Schutzbedürftigkeit. Der Rundweg wurde nach Ideen des Amtes für Umwelt- und Verbraucherschutz in Zusammenarbeit mit dem städtischen Forstamt und dem Fledermaus-Fachmann Thomas Bormann verwirklicht.

Der Rundweg beginnt zwischen Parkplatz und Fasanersee. Die erste Infotafel gibt Auskunft über die heimischen Fledermausarten. An der südlichen Spitze des Sees wird über die Lebensweise der faszinieren-

den Tiere aufgeklärt. Nach rechts führt der Rundweg um den See weiter zur nächsten Infotafel, auf der die Nahrung der Fledermaus dargestellt ist. An der nördlichen Seespitze finden sich Informationen rund um die Echo-Ortung, und am Ende des Rundwegs weist ein Schild auf die Besonderheiten der Winterquartiere und des Winterschlafs der Säugetiere hin.

Sabrina Fellhauer

► **Tipp: Bei Einbruch der Dunkelheit kann man die Fledermäuse über der Wasseroberfläche beim Jagen beobachten.**



Lage der Infotafeln über die Lebensweise von Fledermäusen am Fasanersee

Städtepartnerschaft | Pfadfinder in Perth

Fast zwei Sommerwochen verbrachten 22 Kinder und Jugendliche der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg aus Gailbach in Perth, der schottischen Partnerstadt Aschaffenburgs.

Zu Gast waren sie im Meggernie Outdoor Center der schottischen Pfadfinder. Hiking und Outdooraktivitäten, Flußüberquerung, Pioneering, Campfire-Abend, Theater, Tänze und ein Besuch der Highland Games in Aberfeldy standen auf dem Programm. Nach einem Rundgang durch die Innenstadt von

Perth wurden die jungen Pfadfinderinnen und Pfadfinder von Provost Liz Grant, Stadträtin und Mitgliedern der Partnerschaftsgruppe empfangen.

»Die Schotten waren sehr gute Gastgeber«, fasst der ehemalige Stammesvorsitzende Karl Sommer die Reise zusammen. »Unsere Teilnehmer und die schottischen Scouts haben sehr viel im interkulturellen Bereich gelernt, neue Perspektiven erlebt, Sprachkenntnisse ausprobiert und erweitert. Sie hatten sehr viel Spaß.«

red

40 Jahre Städtepartnerschaft

Aschaffener in Saint-Germain zu Gast

Das Jubiläum »40 Jahre Städtepartnerschaft zwischen Saint-Germain-en-Laye und Aschaffenburg« wurde im September auch in Saint-Germain mit einem vielseitigen Programm und einem Galaabend groß gefeiert.

Eingeladen waren aus Aschaffenburg Oberbürgermeister Klaus Herzog mit einer Delegation von Stadträten und der Freun-

deskreis Saint-Germain-en-Laye unter Leitung der Vorsitzenden Hélène Cretien. Die jüngste Freundschaft wurde an diesem Wochenende zwischen dem Konservatorium Saint-Germain und der Musikschule Aschaffenburg gegründet, die mit dem Duo Frederic und Katharina Brenner sowie dem Musikschulleiter Martin Oberhofer Aschaffenburg würdig vertreten. Weiterhin trafen sich die beiden Schlossherren des Schlosses Saint-Germain und des Schlosses Johannisburg, um zukünftige Kontakte aufzubauen.

Die March Mellow's Street Band begeisterte die französischen Passanten auf den Straßen der Partnerstadt, und die Radsportgruppe Germania Oberrain traf sich mit ihren französischen Radsportfreunden zu einem freudigen Wiedersehen.

Im kommenden Jahr feiert die Stadt Aschaffenburg zwei weitere Städtepartnerschaften: 60 Jahre Partnerschaft mit der schottischen Stadt Perth & Kinross am 26./27. Juni 2016 und am 29. und 30. Oktober 20 Jahre Partnerschaft mit dem ungarischen Miskolc.



Frederic und Katharina Brenner

Foto: Hans-Georg Connor

>Gute Karten!

Mit der Kundenkarte der AVG genießen Sie viele Vorteile: Jetzt im Servicecenter abholen.

Freizeit günstiger
In Hallenbad, Freibad, Sauna und Eissporthalle sparen Sie 10% über den Bonus beim Aufladen

Wohlfühlwärme
Rabatte auf Pakete und Paletten der Spessartwärme Hartholzbriketts

Parken zum Tiefpreis
Sondertarif in allen Parkhäusern und Tiefgaragen der Stadtwerke

Ihre Stadtwerke
www.stwab.de/kundenkarte



Neu erschienen |

Denkmaltopographie für Aschaffenburg

Die Stadt Aschaffenburg hat gemeinsam mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege das Buch »Denkmäler in Bayern - Stadt Aschaffenburg« herausgegeben. Es ist Teil der bundesweiten Publikationsreihe »Denkmaltopographie der Bundesrepublik Deutschland«.

Das Buch stellt sämtliche Aschaffener Baudenkmäler, Bodendenkmäler und denkmalgeschützte Ensembles vor. Die Objekte werden mit einem aktuellen Bild und einem ausführlichen Text, der die Baugeschichte und eine denkmalfachliche Bewertung enthält, präsentiert. Für einzelne Denkmäler sind auch historische Fotos, Karten und Pläne enthalten.

Besonders interessant sind die Aufsätze zur Stadtgeschichte von der Vor- und Frühgeschichte bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg und zur Entwicklung der Denkmallandschaft Aschaffenburgs. Viele Erkenntnisse werden erstmals oder in einem neuen Zusammenhang vorgestellt. Das Buch gibt es für 49 Euro an der Infotheke im Rathaus, Dalbergstraße 15, im Stadt- und Stiftsarchiv, Werbachstraße 15, im städtischen Schlossmuseum, in der Kunsthalle Jesuitenkirche, Pfaffengasse 26, im Stiftsmuseum, Stiftsplatz 1, und in der Buchhandlung Diekmann.

Bruno Geißel/Caroline Förster

► **»Denkmäler in Bayern. Stadt Aschaffenburg«, von Ina Gutzeit und Hauke Kenzler, Volk Verlag, gebundene Ausgabe, 600 Seiten.**

»Standort und Drehscheibe«

Hafendirektor Wolfgang Filippi im Interview

Herr Filippi, Am Hafen passiert viel Neues. So wird gerade das ehemalige Umspannwerk zurückgebaut. Was entsteht auf der neuen Fläche?

Filippi: Nach dem Rückbau stehen zum Jahresende rund 100.000 Quadratmeter zur Verfügung. Die Neubesiedlung gestalten wir mit Weitsicht, denn Standortentwicklung ist für den Hafen eine zentrale Aufgabe. Auf etwa 35.000 Quadratmetern wird das in Neumarkt ansässige Unternehmen RAIL.ONE seinen strategisch bedeutenden Rhein-Main-Standort zur Fertigung von Eisenbahn-Betonschwellen errichten. Für das Unternehmen mit über 700 Mitarbeitern und Standorten in vielen Regionen der Welt soll der neue Standort zukünftig logistischer Dreh- und Angelpunkt für Schwellenlieferungen im Westen Deutschlands sein. Entscheidend für die Ansiedelung des Unternehmens im Hafen waren neben den in der Region verfügbaren erstklassigen Rohstoffen vor allem die optimale Gleisanbindung sowie Umschlagsmöglichkeiten für die benötigten Vorprodukte. Neben RAIL.ONE wird voraussichtlich ein bereits im Hafen angesiedeltes Unternehmen seinen Betrieb um eine weitere Industrielogistikanlage erweitern. Das Unternehmen mit rund 270 Mitarbeitern will damit seine logistischen Aktivitäten wie das Transportieren, Umschlagen und Lagern von Produkten für verschiedene Industrieunternehmen der Region ausbauen.

Wird sich der Hafen weiter vergrößern?

Die Revitalisierung von Flächen zeigt den nachhaltigen und ressourcenschonenden Umgang des Hafens mit Flächen. Allerdings stehen uns nach der Ansiedlung der beiden oben genannten Unternehmen nur noch knapp 35.000 Quadratmeter zur Verfügung. Die Entwicklung der nächsten Jahre konzentriert sich daher auf die Verdichtung der bestehenden Nutzungen. Auch die Anpassung und Modernisierung der Infrastrukturen wie Kai- und Gleisanlagen an die Anforderungen der Zukunft und der Neubau des Containerterminals werden wichtige Bausteine der Hafentwicklung des nächsten Jahrzehnts sein. Dies alles dient dazu, Transporte auf die umweltfreundlichen Verkehrsträger Schiene und Wasserstraße zu verlagern und die Transportketten zu verbessern. Der Hafen ist sowohl Standort für Unternehmen als auch Drehscheibe für den Warenaustausch – er ist dabei ständig in Veränderung, weil die Wirtschaft sich verändert. Die optimierte Flächennutzung und verbesserte Infrastruktur wird eine steigende Anzahl von Unternehmen mit mehr Arbeitsplätzen und einem höheren Güterumschlag zur Folge haben. Deshalb und durch die zunehmende Globalisierung wird

der Hafen eine noch wichtigere Rolle für die Wirtschaft und die Menschen in der Region spielen.

Und was sind dafür die Voraussetzungen?

Die Funktion von bayernhafen ist es, als Standort-Architekt Wirtschaftsstandorte zu entwickeln und logistische Aufgaben zu bündeln. Dafür benötigt er wettbewerbsfähige Standortbedingungen – eine der wichtigsten ist eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur, das heißt, eine optimale Anbindung an alle drei Verkehrsträger Binnenschiff, Bahn und LKW. Deshalb ist beispielsweise der Ausbau der B26 für die Unternehmen und den Hafen so wichtig. Bereits heute arbeiten im Hafen rund 2.500 zum größten Teil qualifizierte bis hoch qualifizierte Mitarbeiter. Entsprechend bedeutsam ist auch die zukünftige Verfügbarkeit von gut ausgebildeten Arbeitskräften. Auch eine gute Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Stadt, des Landkreises, der umliegenden Gemeinden und mit unseren Nachbarn ist eine wichtige Voraussetzung, um gemeinsam den Erfolg der regionalen Wirtschaft zu fördern.



157 Hektar groß ist der Hafen in Aschaffenburg. Fotos: Bavaria Luftbild/bayernhafen

Bayernhafen

Der bayernhafen Aschaffenburg erstreckt sich über 157 Hektar und beschäftigt 36 Mitarbeiter im Umschlagbetrieb, der Instandhaltung und der Verwaltung. Im Hafen selbst arbeiten rund 2.500 Beschäftigte in den 65 angesiedelten Unternehmen.



Foto: AVG

Neue Stadtwerke-Zentrale | Deutlich höhere Energieeffizienz

Der Altbau aus Stahl und Glas hat keine Dämmung und das Gebäude muss im Sommer wie im Winter vollständig klimatisiert werden. Über einen Wettbewerb wurde jetzt ein Neubau ausgeschrieben, der modernste energieeffiziente Voraussetzungen erfüllt. Nur noch ein Zehntel der Kosten für Heizung und Kühlung ist dadurch laut Kalkulation möglich. Das neue Gebäude wird auf der Grundfläche eines Werkstättegebäudes entstehen, da dieses ebenfalls komplett saniert werden müsste. Erhalten bleibt das heutige

Kundenzentrum. Dieses wird über einen Flur an den Neubau angeschlossen. Die Werkstätten ziehen in andere Gebäude auf dem Stadtwerkengelände um. Um den Verkehr in der Werkstraße zu reduzieren, wird die Zufahrt für Mitarbeiter und Lieferanten in die Südbahnhofstraße verlegt, lediglich die Kundenparkplätze bleiben in der Werkstraße erhalten. Das alte Verwaltungsgebäude wird bis zum Umzug wie bisher genutzt und im Anschluss abgebrochen. AVG

➤ Günstiger Eislaufen mit der Juniorkarte.
Die AVG-Kundenkarte hat Nachwuchs:
 Sparen in Eissporthalle, Freibad, Hallenbad, Sauna bei Veranstaltungen und Vereinen.
 Jetzt im Servicecenter, Werkstraße 2 abholen.

Ihre Stadtwerke
 www.stwab.de



Vorbild für Energie- und Klimaschutz

Öko-Wärme für Schloss und Oberstadt

Das Schloss Johannisburg wird in den kommenden Jahren grundlegend saniert. Hierbei wird u. a. die Heizungstechnik in dem denkmalgeschützten Gebäude komplett erneuert. Das hat die AVG zum Anlass genommen, der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen und dem Staatlichen Bauamt Aschaffenburg das Konzept für eine umweltfreundliche Wärmeversorgung der gesamten Oberstadt zu präsentieren. Mit Beginn der Heizperiode 2018 sollen öffentliche Gebäude in der Oberstadt gemeinsam mit dem Schloss auf vorbildliche Weise mit regenerativer Energie versorgt werden, die größtenteils im Biomasseheizkraftwerk im Leiderer Hafen erzeugt wird. Durch die Anbindung von Schloss, Stadthalle, Stadtbibliothek, Theater, Kunsthalle Jesuitenkirche und Rathaus an diese Leitung wird der gesamte Wärmebedarf gedeckt – das spart ca. 1 000 Tonnen an CO₂-Ausstoß im Jahr. Gleichzeitig werden damit die derzeitigen Anforderungen des Gesetzes zur Förderung Erneuerbarer Energien im Wärmebereich, die für Neubauten zwingend vorgeschrieben sind, auch bei den bestehen-

den Gebäuden und im über 400 Jahre alten Schloss erfüllt. Die öffentlichen Gebäude in der Oberstadt und das Wahrzeichen Aschaffenburgs, das Schloss Johannisburg, sind damit echte Vorbilder für Energie- und Klimaschutz. AVG



Foto: AVG

Archäologische Ausgrabungen | Leitungsbau und Bodendenkmäler

Bei Vorarbeiten zur Sanierung der Abwasserleitungen in der Dalbergstraße und der Fernwärmeversorgung des Stiftsberges kam es zu archäologischen Funden. Die Vorarbeiten haben Mitte Oktober in der Pfaffengasse mit der Anlage von 20 ca. 6 x 1,50 m großen und maximal 3 m tiefen Sondierungsschnitten entlang der geplanten Trasse begonnen. Erste Ergebnisse der Arbeiten in der Pfaffengasse sind der Nachweis mittelalterlicher Kulturschichten, die etwa vom 6. Jahrhundert bis in die Neuzeit datieren. Am Karlsplatz wurden in 2 m Tiefe zerscherbte Ofenkacheln aus dem 16. Jahrhundert geborgen. Vor dem Arkadenhof wurden die Reste eines Mauerfundaments freigelegt, die Rückschlüsse auf eine weit ältere dortige Bebauung (möglicherweise 9. bis 12. Jahrhundert) zulassen. AVG

Rückwirkend | Stadtwerke kaufen AVG-Anteile zurück

Künftig wird die AVG eine 100%-ige Tochter der Stadtwerke. Die Entega AG möchte ihre 15 Prozent Anteile an der AVG, die sie seit 2005 hält, verkaufen. Durch die Beteiligung der Entega (damals HEAG südhesische Energie-AG) konnte die AVG ihr Stromversorgungsgebiet auf die Umlandgemeinden Haibach, Johannesberg und Niedernberg ausweiten. Ein wichtiger Erfolg im Wettbewerb mit den großen Stromkonzernen. Der Verkauf gilt rückwirkend zum 1.1.2015 und wurde bereits von den Aufsichtsgremien und dem Aschaffener Stadtrat gebilligt. Die Geschäftsführer der AVG, Dieter Gerlach (Vorsitzender) und Kirk Reineke betonen die positive Zusammenarbeit der Unternehmen und die gute Entwicklung für die AVG. »Wir haben von der strategischen Partnerschaft profitiert«, ergänzt Dieter Gerlach. Zu den Gründen der Rückgabe ihrer Anteile meint die Entega-Vorsitzende Dr. Marie-Luise Wolff-Hertwig: »Wir konzentrieren uns in Zukunft bei unserem Beteiligungsportfolio vor allem auf die Region Südhessen und Mainz«. Über die Verkaufssumme haben die beteiligten Unternehmen Stillschweigen vereinbart. AVG

Sicherheit auf dem Schulweg – Ergebnisse der CSU-Umfrage



Von welcher außerordentlichen Bedeutung das Thema »Schulwegsicherheit« ist, zeigt die Resonanz auf die Umfrage der CSU Fraktion, die zu Beginn des neuen Schuljahres mit einem Fragebogen gestartet wurde.

Besorgte Eltern aus allen Stadtteilen haben sich gemeldet und mit ausführlichen Dokumentationen unsere Aufmerksamkeit auf Gefahrenstellen gelenkt. In den frühen Morgenstunden haben wir zusammen mit Bürgermeisterin und Schulreferentin Jessica Euler an besonders gefährlichen Stellen Eltern und Schüler begleitet und umgehend entsprechende Anträge auf Abhilfe an die

Stadtverwaltung gestellt. Auffällig sind die Gefahren in der Mühlstraße in Damm an der Kreuzung Wilhelm-/Haidstraße. Ohne die Mithilfe von Eltern trauen sich die meisten Schüler nicht den Zebrastreifen zu überqueren. Es wird kaum die vorgegebene Geschwindigkeit eingehalten, häufig das Rechts-vor-links-Gebot und das LKW-Durchfahrtsverbot nicht beachtet.

Gleiches läßt sich an der Kreuzung Ebersbacher/Bischbergstraße beobachten. Auch hier wird das LKW-Verbot nicht ernst genommen. Generell ist festzustellen, dass viele Autofahrer an Zebrastreifen nicht die nötige Vorsicht walten lassen. Das läßt sich nach Aussagen von Eltern auch in den Stadtteilen Strietwald, Leider und in Ober-

nau feststellen. Mit Anforderungsampeln ließen sich an manchen Stellen schnell und effektiv die Gefahrenquellen ausschalten oder zumindest stark reduzieren. Leider nützen alle Anordnungen und Verbote nicht sehr viel, wenn die regelmäßige Überwachung nicht erfolgt.

Die CSU ist deshalb der Meinung, dass zumindest die offenkundigen Mängel, zum Teil mit Fotos eindeutig belegt, umgehend durch das Tiefbauamt beseitigt und häufiger Geschwindigkeitskontrollen durchgeführt werden müssen. Sicherheit für unsere Kinder muss oberstes Gebot sein!

Brigitte Gans, CSU, info@csu-fraktion-ab.de, www.csu-fraktion-ab.de

Sozialer Wohnungsbau in Aschaffenburg?



3 Fragen an Wolfgang Giegerich, SPD-Fraktionsvorsitzender im Stadtrat:

Wie ist die gegenwärtige Lage auf dem Aschaffener Wohnungsmarkt?

Ganz einfach: Es fehlen bezahlbare Wohnungen. Schon 2012 hat eine Gruppe von Planern festgestellt, dass bis 2030 in Aschaffenburg rund 4.000 Wohnungen fehlen. Ohne dass Flüchtlinge einberechnet wurden. Jetzt ist der Druck noch ein Stück größer. Die Zuwanderung ist nicht die Ursache des Wohnungsmangels in Aschaffenburg. Es werden durchaus Wohnungen gebaut, vor allem von Investoren. Deshalb sind die Wohnungen teuer. Auch die Stadtbau, die städtische Wohnbaugesellschaft, baut Wohnungen und vermietet sie zu einem bezahlbaren Preis. Aber alleine kann sie den Wohnungsmangel nicht beheben.

Warum will die SPD den sozialen Wohnungsbau wieder voranbringen?

Wohnen ist wie Essen und Trinken ein Grundbedürfnis. Jeder braucht ein Dach über dem Kopf. Die Ausgaben für das Wohnen verbrauchen rund 30 Prozent aller Ausgaben der privaten Haushalte. Wohnen ist somit das teuerste Konsumgut. Laut einer Studie der Bertelsmann-Stiftung ist weniger als ein Drittel der Wohnungsangebote für Familien mit durchschnittlichem Einkommen bezahlbar. Bei ärmeren Familien sieht es noch weitaus schlechter aus. Wir brauchen mehr Sozialwohnungen. Die Politik in Bund, Land und Stadt muss hier endlich aktiv werden.

Wo kämen Standorte für Sozialwohnungen in Frage?

Nahezu in jedem Stadtteil gibt es Flächen für Wohnungsbau. Außerdem muss auch im städtischen Haushalt mehr Geld für den Wohnungsbau bereitgestellt werden. Der Ring hat

über 100 Millionen Euro gekostet. Wenn bis 2030 jedes Jahr 5 Millionen Euro im städtischen Haushalt in den Wohnungsbau fließen, wäre das ein guter Ansatz. Die Zusammenarbeit von privaten und öffentlichen Investoren ist denkbar. Es können generell Flächen für den sozialen Wohnungsbau in Bebauungsplänen festgesetzt werden, wie es die SPD im Neubaugebiet in Nilkheim erreicht hat. Es muss auch nicht immer ein Neubau sein. Im Strietwald werden sechs Wohnblocks mit je sechs Wohnungen aufgestockt. Das spart schon mal die Grundstückskosten. Um private Wohnungsbesitzer zu animieren, ihre leerstehenden Wohnungen auf dem Markt anzubieten, könnte die Stadtbau oder die Stadt Garantien übernehmen. Es gibt also viele Ideen und es muss bald was passieren.

Wolfgang Giegerich, SPD, spd@aschaffenburg.de, www.spdfraktion-ab.de

Gestalten statt verwalten?



Ob sich das unsere Stadträte vor über einem Vierteljahrhundert so vorgestellt hatten, als sie den Bau der Stadthalle beschlossen? Ein jährliches Defizit für die Kongress- und Touristikbetriebe von knapp 1,1 Millionen Euro, davon ca. 300.000 Euro Verlust aus dem personalintensiven Kongressbetrieb, sprich aus der Stadthalle selbst. Wie lautete die damalige Begründung? Die Halle sollte Kongresse, Messen und Kultur in die Stadt bringen sowie den hiesigen Vereinen Veranstaltungen ermöglichen. Letzteres hat nicht geklappt. Kaum ein Verein kann sich die hohen Mietkosten von fast 3000 Euro leisten. Die Verwaltung setzt fast ausschließlich

auf Vermietung der Räumlichkeiten. Während also private Veranstalter bei der Nutzung der Halle Gewinne erzielen, zahlt die Stadt mit ihrem bisherigen Konzept drauf. Eine aktive Gestaltung des Kulturangebots der Stadthalle findet bislang kaum statt, obwohl der große Saal über 100 Tage im Jahr ungenutzt bleibt.

Die Grüne Stadtratsfraktion ist der Ansicht, dass die alleinige Verwaltung der Halle nach den bisherigen Konzepten unzureichend ist und der Stadtrat sich über zwei Änderungen Gedanken machen muss. Zum einen wären Mietnachlässe für Aschaffener Vereine und Initiativen denkbar, die sich bislang die Halle nicht leisten konnten. Sie würden zu zusätzlichen Einnahmen der Kongressbetriebe und einer besseren Aus-

lastung der Halle führen. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, selbst Akteur der Kultur- und Veranstaltungswirtschaft zu werden und das zu tun, was derzeit Private tun: Veranstaltungsformate selbst buchen, damit das Aschaffener Kulturleben bereichern und das jährliche Defizit vermindern. Gestaltung statt ausschließlich Verwaltung in der Stadthalle wäre somit ein neuer Ansatz, führte er doch zu neuen Möglichkeiten für Vereine, ein größeres Kulturangebot in der Stadt und eine verbesserte Finanzlage bei den Kongress- und Touristikbetrieben.

Claus Berninger, Bündnis 90/Die Grünen, stefan.wagener@gruene-ab.de, www.gruene-ab.de

Auf diesen Seiten haben Fraktionen die Gelegenheit, sich zu kommunalpolitischen Themen zu äußern. Auch kleinere Gruppierungen im Stadtrat haben diese Möglichkeit. Die Inhalte verantworten die Parteien und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider. Die Redaktion behält es sich vor, die Artikel gegebenenfalls aus Platzgründen oder aus drucktechnischen Gründen zu kürzen. Dabei nimmt sie keinen Einfluss auf Inhalt und Aussage des Artikels.

Gesamtkonzept für Senioren und Menschen mit Behinderungen



Gemäß des bayerischen »Gesetzes zur Ausführung der Sozialgesetze« (2007) und der Vorgaben der »Behindertenrechtskonvention« (2008) der Vereinten Nationen wurde 2013 ein Aktions-

plan zur Umsetzung veröffentlicht. Senioren und Menschen mit Behinderungen wurden nicht länger als Empfänger von Fürsorge und Hilfen verstanden, sondern als Individuen, die ihr Leben selbst bestimmen und gestalten. Vor einigen Wochen beschlossen nun der Aschaffener Stadtrat und der Kreistag das »Integrierte Gesamtkonzept für Senioren und Menschen mit Behinderungen«, für dessen Implementierung auch eine personelle Aufsto-

ckung in der Verwaltung erforderlich ist. Für die 12 Handlungsfelder »Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung, Gesellschaftliche Teilhabe, Bildung und Erziehung, Arbeit und Beschäftigung, Bürgerschaftliches Engagement, Präventive Angebote, Wohnen Zuhause, Betreuung und Pflege, Unterstützung pflegender Angehörige, Hospiz- und Palliativversorgung, Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit sowie Kooperation und Vernetzung« wurden Werkstattberichte und ein gemeinsamer Endbericht erstellt.

Bereits vor Jahren wurde aufgrund des UBV-Antrages bei den Sozialstationen und Heimen erfragt, wie diese auf Pflegebedürftige mit Migrationshintergrund vorbereitet sind. Das Thema wird in Zukunft noch aktu-

eller, wenn im Rahmen der Familiennachzüge auch ältere Flüchtlinge nach Aschaffenburg kommen. Mit weiteren Anträgen haben wir die Zeichen der Zeit erkannt: bei potentiellen Trägern im Neubaugebiet »Anwandweg« Anregung eines Pflegeheimes für jüngere Kranke, z.B. Multiple Sklerose, sowie Unfall- und Kriegsverletzte; verbilligte Medikamentenabgabe an »Kulturpass«-Inhaber; Beirat zur Förderung der Belange von Menschen mit Behinderungen analog des Seniorenbeirates sowie größere Schrift, leichtere Sprache und Vorlesefunktion für die Homepage der Stadt Aschaffenburg.

Dr. phil. Lothar Blatt, UBV, lothar.blatt@web.de, www.ubv-aschaffenburg.de

Ein Gebot der Menschlichkeit



Die Flüchtlingskrise stellt auch Aschaffenburg vor große Herausforderungen. Ehrenamtliche und Stadtverwaltungen haben in den letzten Monaten

hervorragendes geleistet und dies verdient unserer aller Dank und Anerkennung. Neben der zentralen Gemeinschaftsunterkunft der Regierung von Unterfranken in der Fürther Straße sind die Flüchtlinge durch die Stadt in dezentralen Räumlichkeiten und in der Notunterkunft in der Erbighalle untergebracht. Wir alle tragen eine hohe Verantwortung und unser Handeln sollte dem Gebot der Menschlichkeit folgen. Solidarität darf kei-

ne Grenzen kennen. Es dürfen nicht einige wenige europäische Staaten bei der menschenwürdigen Unterbringung der Flüchtlinge alleine gelassen werden. Auch innerhalb Deutschlands muss auf Lippenbekenntnisse Handeln folgen. Dies gilt unter den furchtbaren Eindrücken der Terroranschläge von Paris umso mehr. Bei der Diskussion um die Hintergründe dieser Taten, sollte stets bedacht werden, dass auch Flüchtlinge vor den Urhebern des Terrors auf der Flucht sind.

Indes wirkt sich die große Anzahl an Flüchtlingen auch auf den städtischen Haushalt aus. Auf Grund der zunehmenden Ausgaben wurden schon mit dem Nachtrags-

haushalt 2015 neue Stellen geschaffen. Die Mehrausgaben für den Bereich Flüchtlinge summieren sich allein im zweiten Halbjahr auf 3,5 Mio. Euro. Auch wenn wir davon ausgehen, dass wir diese Mittel zu 100 % von anderen staatlichen Ebenen ersetzt bekommen, zeigt die Steigerung, dass die finanziellen Lasten im Auge zu behalten sind. Gleiches gilt für die Strukturen, die auf Grund der gestiegenen Zahlen der Flüchtlinge geschaffen wurden.

Karsten Klein, FDP, karsten.klein@fdp-aschaffenburg-stadt.de, www.fdp-aburg.de

KI hat Signale gesetzt – 2016 bleiben wir dran!



Das Jahr geht dem Ende zu. Die KI hat mit vielen Vorstößen Signale gesetzt und sich für die Bürger eingesetzt und gekämpft.

Sei es bei der Verteidigung des Bürgerentscheids zur B26 oder zum Schutz der vielen Beschäftigten die an einem weiteren Sonntag nun arbeiten müssen damit die Kasse stimmt. Noch führt die Sparkasse so gut wie nichts von ihren Gewinnen für gemeinnützige Zwecke ab und bunkert lieber diese Millionen. Auch der Kultur- und Sozialpass gilt

noch nicht für arme Menschen knapp oberhalb der Hartz-4-Grenze. Seit Jahren fordert die KI das »Ein-Euro-Ticket« im Stadtbereich, stattdessen soll ein lächerliches und halbherziges »Drei-Stationen-Kurzstrecken-Ticket« eingeführt werden. Seit Jahren fordert die KI vergeblich eine Parkraumbewirtschaftung, freies Parken nur noch für Anwohner bzw. für Pendler kostenpflichtig wie es andernorts längst üblich ist. Für was gibt es Parkhäuser, Tiefgaragen und Betriebsparkplätze? Seit Jahren fordert die KI bessere Taktzeiten und ein attraktiveres Busangebot. Stattdessen werden die Abendbusse wieder abgeschafft. Und seit Jahren fordert die KI, dass LKWs

raus sollen aus der Stadt, stattdessen wird der Ausbau der B 26 wieder aus der Tasche gezogen, obwohl dies in einem Bürgerentscheid mit deutlicher Mehrheit abgelehnt wurde. Mit diesen Zielen – auch der Forderung nach einem Bürgerhaushalt und damit mehr Mitbestimmung der Bürger zu Ausgaben für eine lebensgerechte Stadt wünscht Ihnen die KI erholsame Feiertage und ein tolles Neues Jahr.

Johannes Büttner, Dr. Andreas Schubring, Kommunale Initiative (KI), info@kommunale-initiative.de, www.kommunale-initiative.de

Keine Bäcker und Metzger in Aschaffenburg?



Die Vorstellung, in Aschaffenburg gäbe es keinen einzigen Bäcker und Metzger mehr, mutet etwas endzeitlich an.

Aber was schon seit längerer Zeit für Städte in den USA gilt, trifft heute beispielsweise auf Villach (ca. 70.000 Einwohner) in Kärnten zu.

Großflächige Discounter mit integrierten Back-Centern und abgepacktes Fleisch aus

dem Kühlregal erschweren den oft familiär geführten Geschäften das Überleben. Natürlich müssen die kleinen Geschäfte permanent nach neuen Positionierungsmöglichkeiten suchen, um sich von den größeren Wettbewerbern abzuheben.

Auch der Bürger ist in der Pflicht. Jeder Verbraucher steuert mit seiner Nachfrage das Angebot. Wer in jungen Jahren ausschließlich beim Discounter auf der grünen Wiese kauft, darf sich im Alter nicht über fehlende Nah-

versorgung beschweren. Den wirkungsvollsten Hebel hält jedoch die Stadt in der Hand. Schließlich entscheidet sie, wo und wie viel Einzelhandelsflächen ausgewiesen werden. Die ÖDP (Ökologisch-Demokratische Partei) setzt sich dafür ein, die Vielfalt des Einzelhandelsangebots in der Stadt zu schützen.

Bernhard Schmitt, Ökologisch-Demokratische Partei (ÖDP), info@BernhardSchmitt.info, www.oedp-ab.de



Foto: Stadt Aschaffenburg



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Unser unverkennbares Wahrzeichen für Aschaffenburg.
Symbol für Heimat und Vertrautheit.

Tel. 06021 4970
raiba-aschaffenburg.de

Raiffeisenbank
Aschaffenburg eG

Auf dem Schlossplatz | Aschaffener Weihnachtsmarkt

Festlich geschmückte Weihnachtsstände im Schein funkelnder Lichterketten kündigen den alljährlichen Aschaffener Weihnachtsmarkt an. Der Duft von Glühwein, gebrannten Mandeln, Reibekuchen und Rostbratwürsten liegt in der Luft und lädt bis zum 22. Dezember, täglich von 10 bis 21 Uhr (sonntags von 11 bis 21 Uhr) zum vorweihnachtlichen Bummel vor malerischer Schlosskulisse ein. Eine Weihnachtskrippe im fränkischen Stil mit lebensgroßen Holzfiguren ist der Mittelpunkt des Weihnachtsmarktes und Ort eines umfangreichen Rahmenprogramms. Auf die kleinen Besucher warten auf dem Weihnachtsmarkt ein großes und kleines Kinderkarussell, Kinder-Riesenrad und Eisenbahn.

► Mehr Infos unter
www.weihnachtsmarkt-aschaffenburg.de



*Eine besinnliche
Adventszeit und
ein frohes
Weihnachtsfest*

*wünschen Ihnen die Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter der Stadt Aschaffenburg*